mm+

Das Mitglieder- und Mietermagazin der Vereinigten Wohnstätten 1889 eG

www.die1889.de

Einmal 1889, immer 1889!

»Unsere Heimat ist hier, unser Herz in Portugal«

»Ihr Weißen seid viel farbiger als wir«

Ein Stück Daseinsvorsorge

N° 28 4 / 2010 7. Jahrgang

Liebe Mitglieder,

die Weltbevölkerung wächst. Irgendwann zwischen August 2011 und August 2012 rechnet man mit dem Überschreiten der Schwelle von 7 Milliarden Menschen auf diesem Planet. Für die meisten dieser vielen Menschen ist das Motto unseres Verbandes »Gut und sicher Wohnen« weit entfernt von jeglicher Vorstellung. Die Vielzahl der natürlichen und der durch den Menschen verursachten Katastrophen hat in diesem Jahr ein großes Ausmaß erreicht. Zuletzt war es der Vulkan Merapi in Indonesien, der mit seiner glutheißen Asche das Zuhause Tausender Menschen zerstörte. In Pakistan wütete eine Überschwemmung unvorstellbaren Ausmaßes. Die katastrophalen Erdbeben in Chile und Ende letzten Jahres in Haiti hinterließen eine Spur der Verwüstung. Die vielen Kriege und gewalttätigen Auseinandersetzungen, die eine so dicht bevölkerte Erde nach sich zieht, kann man in wenigen Worten gar nicht zusammenfassen.

Die Wohnungswirtschaft engagiert sich nunmehr schon seit über 40 Jahren über ihre eigene Entwicklungshilfeorganisation DESWOS bei der Hilfe zur Selbsthilfe beim Bau von Wohnraum für notleidende Familien und bei der Sicherung ihrer Existenzen. Ob Indien oder Uganda, El Salvador oder Afghanistan, Rumänien oder Ecuador – weltweit werden Projekte unter den sorgfältig definierten Grundsätzen von DESWOS initiiert und begleitet. Die Finanzierung erfolgt über Spenden der DESWOS-Mitglieder, Eigenleistungen der Geförderten sowie über Zuschüsse des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Europäischen Kommission. Das Engagement von DESWOS mag angesichts der vielen Sorgen in dieser Welt nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein, aber für die Betroffenen ist er ein Glücksfall und der mögliche Beginn eines neuen Lebens.

Wenn wir die vor uns liegenden Feiertage mit einem soliden Dach über dem Kopf in beheizten Räumen verbringen, dann sind wir gegenüber vielen Anderen auf dieser Welt sehr privilegiert, selbst wenn uns unsere eigenen Sorgen manchmal viel zu schaffen machen. Auch ein kleiner Beitrag wird, wenn viele mitmachen, zu einer großen Summe, das wissen wir als Genossenschaft von jeher ganz genau. Insofern freuen wir uns, wenn auch Sie die Projekte von DESWOS unterstützen.

Mit den besten Wünschen zu Weihnachten
und für das kommende Jahr

Ihre
Uwe Flotho & Karl-Heinz Range

Einmal 1889, immer 1889!
Seite 3

»Unsere Heimat ist hier, unser Herz in Portugal«
Seite 4

Lebenswelten
Seite 6

Wunschzettel
Seite 8

Ein Stück Daseinsvorsorge
Seite 9

Mach's gut, Ulrike!
Seite 10

Hand-in-Hand Angebote
Seite 11

Impressum
emm+ Mitgliedermagazin der Vereinigten Wohnstätten 1889 eG
Herausgeber Vereinigte Wohnstätten 1889 eG, Geysostraße 24 a / 26, 34119 Kassel, Telefon 0561. 3 10 09-0, Telefax 0561. 3 10 09-890, E-Mail: zeitung@die1889.de, Internet: www.die1889.de
Redaktion Vereinigte Wohnstätten 1889 eG, bird, Klaus Schaake, www.klausschaake.de Text und Bild Vereinigte Wohnstätten 1889 eG, Klaus Schaake, Titel: © Dalmatin.o, fotolia.de, Seite 4/5: Christian Schauderna, Seite 6/7: Christian Schauderna, © lichtblick. fotolia.de, 12: ©photocase.com Lektorat Karl Fischer
Gestaltung und Satz bird, Kassel / www.bird-online.de
Druck Druckerei BOXAN Auflage 7.300

Einmal 1889, immer 1889!

Jutta Reinbold-Schaefers ist bei der 1889 geboren, absolvierte hier ihre Ausbildung und war während ihres Studiums Vertreterin.

Aufgewachsen in der Steinigkstraße in Bettenhausen, wo ihre Mutter noch heute lebt, atmet Jutta Reinbold-Schaefers schon von Geburt an Genossenschaftsluft. »Mein Vater war natürlich auch engagiert«, sagt sie so selbstverständlich, dass ihr heutiges Engagement im Aufsichtsrat für die Belange der Mitglieder kaum verwundert. Und fügt kurz und knapp hinzu: »Ich bin hier sehr verwurzelt.«

Ihre Lehre zur Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft absolviert die junge Frau bei der 1889. Beim Blick über die Schulter Ihres Chefs Fritz Most bekommt sie ein Gefühl dafür, dass ihr Herz fürs Planen und Bauen schlägt. »Das könnte was für mich sein«, denkt Jutta Reinbold und schreibt sich Ende der siebziger Jahre an der damaligen Gesamthochschule Kassel für ein Studium der Stadtplanung ein. Interdisziplinär, wie der Studiengang seinerzeit angelegt ist, arbeitet sie in Projekten mit angehenden Architekten und Landschaftsplanern zusammen und blickt damit immer wieder auch über den Tellerrand der eigenen Profession hinaus. Ein Blick, den sie sich im ebenso interdisziplinär besetzten Aufsichtsrat der 1889 bewahrt hat.

»Mir liegt es am Herzen, dass unsere Wohnungen möglichst keine innenliegenden Bäder haben«, sagt eine, die qua Profession eigentlich den Blick für die großen Zusammenhänge hat. Solche Detailfragen sind Jutta Reinbold-Schaefers wichtig. Wenn ihr auch klar ist, dass es manchmal nicht anders geht: Partnerschaftlich und immer auf Augenhöhe diskutiert sie solche Fragen mit Vorstand und Aufsichtsrats- bzw. Bauausschusskollegen und lässt sich mit guten Argumenten gern überzeugen. Ob Neubau, (energetische) Sanierung, Modernisierung oder Freiraumgestaltung: In »ihrem« Bauauschuss begleitet die Planerin jedes Bauvorhaben von der Planaufstellung bis zum Richtfest oder zum Einzug. Zwei bis drei Stunden pro Sitzung, die ja nach Projektstand mindestens einmal pro Quartal stattfinden, vergehen da mitunter wie im Fluge.

Beteiligung als zentrales Anliegen

Für die Entwicklung der 1889 spürt die Mutter von drei Kindern eine große Verantwortung. Ihr Ältester ist wegen des Studiums in Kiel gerade auf Wohnungssuche. »Wie wollen wir als 1889 damit umgehen, wenn in Kassel Wohnungsnot für Studenten herrscht?« ist eine Frage, die sich für sie ganz praktisch aus dem Leben heraus stellt. »Vielleicht sind das unsere Mieter von morgen«, sinniert sie, die als Studentin in der Kattenstraße wohnte. Für »morgen« stehen Themen wie die energetische Sanierung des Bestandes, der Einsatz erneuerbarer Energien, altengerechte Wohnungen, die Zusammenarbeit mit Hand in Hand e.V. und natürlich bezahlbarer Wohnraum für möglichst viele Gruppen auf Jutta Reinbold-Schaefers Agenda. Sie weiß: »Da sind wir auf dem besten Weg.«

Das Thema »Beteiligung« ist ebenso das ihre. »Wir haben die Interessenten und dann agieren wir nach deren Bedürfnissen. Das war bei uns schon immer so. Wir sind ja kein Bauträger, sondern entwickeln gemeinsam mit den zukünftigen Bewohnern unsere Projekte.« Geht dann, nach jahrelanger Beschäftigung und vielen Diskussionen, ein Bauvorhaben seiner Vollendung entgegen, wie gerade in der Samuel-Beckett-Anlage, ist für Jutta Reinbold-Schaefers wieder ein Schritt in die Zukunft getan. »Da ist man auch stolz, wenn man das Endprodukt sieht.«

AUFSICHTSRATSMITGLIED - DER 1889

Name: Jutta Reinbold-Schaefers
Aufsichtsratsmitglied seit: 1996

Jutta Reinbold-Schaefers, 54, verheiratet, drei Kinder, 24, 21 und 14, Ausbildung zur Kauffrau in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei der 1889, ab 1979 Studium der Stadtplanung an der Universität Kassel, Planerin beim Landkreis Kassel, seit 1994 Bauleitplanung für die Stadt Baunatal, Personalrätin, seit 1996 Aufsichtsratsmitglied bei der 1889.
Jutta Reinbold-Schaefers wurde im Sommer für weitere drei Jahre als Aufsichtsratsmitglied bestellt.

»Unsere Heimat ist hier, unser Herz in Portugal«

Hortencia, Sandra, Rui und Kyara Miguel leben in zwei Kulturen.

Eine Einladung ins Wohnzimmer und ein Gespräch bei Kaffee und Kuchen.

Hortencia Miguel (76), Sandra (37), Rui (41) und Kyara (5) leben seit eineinhalb Jahren in Kirchditmold. Hortencia ist regelmäßig im Nachbarschaftstreff zu Gast, ihre Enkeltochter Kyara tanzt bei den „Hippen Hopstern“, Rui ist Zerspanungsmechaniker bei Daimler und Sandra als Hausfrau und Mutter in der Familienpause.

RUI: Ich war vier, als ich nach Deutschland gekommen bin. Meine erste Erinnerung: der viele Schnee. An die Zeit im Dorf bei meinen Großeltern in der Nähe von Lissabon entsinne ich mich kaum noch. Nur dass ich immer barfuß laufen konnte, was hier nicht ging. Und ich habe immer meinem Großvater geholfen.

HORTENCIA: Mein Mann ging 1969 nach Hamburg, später fand er bei Henschel in Kassel Arbeit. Ich bin dann nachgekommen, auch wenn es für mich zu Zeiten des faschistischen Salazar-Regimes nicht ganz einfach war auszureisen. Es dauerte nicht lange und wir verspürten Sehnsucht nach unseren Kindern. Rui kam zuerst, unsere Tochter war schon in der Schule und lebte bei einer Nachbarin, bis wir sie dann 1975 holten.

RUI: Damals nahm mich meine Lehrerin in der Schule zur Seite und erzählte mir von der beginnenden Revolution in Portugal.

HORTENCIA: Es gab Gerüchte, dass nahe der Hauptstadt, wo unsere Tochter noch lebte, Kampfhandlungen stattfinden könnten. Wir hatten Angst, dass unserer Tochter etwas passiert, sind schnell runtergeflogen und haben Alzira zu uns nach Kassel geholt. Endlich war die Familie wieder zusammen!

RUI: Wir haben damals am Bebelplatz gelebt. Weil Mama und Papa arbeiten mussten, hat nach der Schule die Nachbarin auf mich aufgepasst. Ich bin schon hier eingeschult worden. Für meine Schwester war es etwas schwieriger. Sie war schon zehn, hat sich aber auch gut eingelebt.

SANDRA: Ich bin erst mit 21 nach Deutschland gekommen. Meine Tanten waren mit deutschen Männern verheiratet. Wenn sie zu Besuch waren, haben sie immer viel erzählt, Fotos gezeigt und ich war neugierig. Mit meiner Cousine habe ich ein bisschen Deutsch gelernt. Das faszinierte mich. Irgendwann sagte meine Patin: Du kannst kommen, ich habe Arbeit für dich gefunden. Mit meinen Cousins arbeitete ich im Eiscafé in Vellmar.

RUI: Und da haben wir uns dann das erste Mal gesehen.

SANDRA (LACHT): Als ich ihn kennenlernte, habe ich mich kaputtgelacht. Wie er gesprochen hat: Das war kein Portugiesisch.

RUI: Ich bin hier aufgewachsen und habe mit meinen Leuten halt meist Deutsch gesprochen...

„Wann hätten wir zurückgehen sollen?“

SANDRA: Ich habe mich zuerst auf Englisch verständigt, in der Eisdiele italienisch gelernt und irgendwann auch deutsch. Mittlerweile kenne ich sechs Sprachen. Meine Mutter hatte mir ein mehrsprachiges Wörterbuch mitgegeben – für mich ein Schatz. In der Abendschule habe ich meinen Hauptschulabschluss nachgemacht. Schreiben konnte ich noch nicht, geredet habe ich immer.

HORTENCIA: Als wir damals kamen, waren wir in diesem völlig fremden Land fast ausschließlich mit Portugiesen zusammen. Wir mussten immer arbeiten, um die Familie durchzubringen. Da hat zum Deutschlernen schlicht und ergreifend die Energie gefehlt. Und wo sollten wir die Zeit hernehmen? Wir dachten damals: Wir kommen für ein paar Jahre, arbeiten hier, sparen etwas und bauen uns mit den Ersparnissen in Portugal eine Existenz auf.

RUI: Und warum habt ihr euch dann anders entschieden?

HORTENCIA: Alzira und du wart mittlerweile in der Schule, ihr hattet hier eure Freunde, euer Leben war hier. Das sind Dinge, die wir vorher so nicht sehen und wissen konnten. Nach der Schule kam dann eure Ausbildung. Wann hätten wir zurückgehen sollen? Naja, und in Portugal haben sich die Dinge auch weiterentwickelt. Wir haben uns von Freunden und Bekannten entfremdet, meine Eltern sind gestorben. Du, Alzira und meine Enkel sind hier. Die verlässt man nicht so einfach.

RUI: Versucht habt ihr es aber trotzdem, nachdem Papa in Frührente gehen konnte.

HORTENCIA: Das war eher ein verlängerter Urlaub. Wir haben gesehen, dass es nicht funktioniert.

RUI: Das verstehe ich gut. Wenn Sandra und ich darüber reden, vielleicht eines Tages nach Portugal zu gehen, haben wir neben allen tollen Ideen auch die Befürchtung, dass es nicht klappen könnte. Für die Portugiesen sind nämlich wir die Deutschen.

SANDRA: Ich wollte auch nur zwei, drei Jahre bleiben. Jetzt sind es schon 15! Die Kleine ist im Kindergarten und kommt nächstes Jahr in die Schule. Es ist genauso, wie Hortencia sagt: Wann sollten wir gehen?

RUI: Das hier ist unsere Heimat und im Herzen sind wir Portugiesen.

„Deutschland ist bunter und offener geworden“

SANDRA: Genau, das sagt eigentlich alles. Wenn ich nach 2800 Kilometern müde nach Deutschland komme und das Kassel-Schild sehe, dann lächele ich. Endlich zu Hause!

RUI: Früher, in den Achtzigern und Neunzigern, fühlte ich mich machmal noch als Fremder hier in Deutschland . Aber in den letzten Jahren habe ich gespürt: Deutschland ist bunter und offner geworden. Das wurde mir besonders diesen Sommer während der Fußball-WM bewusst. Mein Herz schlug nicht, wie früher immer üblich, nur für die portugiesische Mannschaft. Sondern mit unserer Multikulti-Elf diesmal auch für den Spiegel unseres heutigen, bunteren Deutschland. Und nicht so wie früher, wo nur Franz, Müller und Fritz Deutschland repräsentierten.

SANDRA: Naja, und wenn wir hier sind vermissen wir natürlich unser Land, das Meer, die Sonne, die Mentalität. Es geht bei uns in Portugal lockerer zu. Wir müssen uns nicht ständig verabreden und treffen uns trotzdem, Jung und Alt haben viel mehr miteinander zu tun. In jedem Viertel gibt es Cafés, in denen man sich trifft, wir sind vielmehr draußen, reden, tratschen, feiern zusammen. Wenn wir dann wieder hier sind, rufen wir unsere Freunde und auch die Familie an und fragen, ob sie überhaupt Zeit für uns haben.

RUI: Meine Kumpel in Portugal gehen vor der Arbeit einen Café trinken, kommen abends nach der Arbeit oft noch kurz zusammen, bevor sie dann nach Hause gehen. Nach dem Abendessen geht oft die ganze Familie noch mal raus. Es ist ein anderes Leben.

Andererseits sehe ich – egal wie man in der aktuellen Debatte dazu stehen mag – bei uns in Deutschland die gute Organisation, einen starken Sozialstaat, eine vernünftige Gesundheitsversorgung, einen Kündigungsschutz, von dem du in Portugal nur träumen kannst. Das Soziale muss alles die Familie leisten, und es wird dort immer schwieriger.

Die Probleme, die wir in Deutschland haben, kommen mit ein bisschen Verspätung auch auf Portugal zu.

SANDRA: Deswegen ist es mir so wichtig, hier ein Zuhause zu haben. Und so gut, wie in unserer neuen Nachbarschaft hatten wir es noch nie.

„Einladung ins Wohnzimmer“
—
Unsere neue Serie

Stellen Sie Ihre lebendige Nachbarschaft in der emm+ vor. Laden Sie uns in Ihr Wohnzimmer, in Ihre Nachbarschaft, In Ihren Garten, zu Ihren Festen oder anderen gemeinsamen Aktivitäten ein, mit denen Sie Ihr Miteinander gestalten.

Erzählen Sie uns und unseren Lesern Ihre Geschichte(n)! Rufen Sie an! Wir kommen!

Telefon: 0561. 310 09 - 0

„DAS MENSCHLICHE MUSS IN ORDNUNG BLEIBEN“
Swetlana Schneider, 39, OP-Schwester, 2 Söhne, 17 und 18

Katharina die Große, eine deutsche Prinzessin und die spätere Zarin des Russischen Reiches, hat meine Vorfahren seinerzeit ins Land geholt. Viele haben uns dort nicht geliebt. Wir waren für sie die Faschisten. Meine Oma musste irgendwann innerhalb von nur 24 Stunden ihre Sachen packen, kam nach Sibirien und von dort nach Kasachstan. Mein Vater sagte immer: „Dieses Land ist nicht unser Land. Wir sind Deutsche.“
Und hier in Deutschland sind wir die Russen! „Hau ab und geh dahin, von wo du gekommen bist!“ Das haben viele von uns schon zu hören bekommen.
Ich war mit meinem ersten Sohn schwanger, als ich 1991 mit dem Zug in Friedland ankam. In Hessisch Lichtenau haben wir in einem Übergangswohnheim gelebt, bis wir 1993 nach Kassel kamen.
Mit der Sprache hatte ich überhaupt keine Probleme. Mein Vater war streng und verbat uns den Mund, wenn einer von uns sechs Geschwistern zu Hause Russisch sprach. Auch meinen Beruf, in Kasachstan hatte ich als OP-Schwester gearbeitet, konnte ich schnell wieder aufnehmen. Mein Abschluss und meine Berufserfahrungen wurden allerdings nicht anerkannt. Ich musste hier ein halbes Jahr die Schulbank drücken, ein Praktikum und ein erneutes Examen machen und zeigen, was ich drauf habe. Im Praktikum wurden wir von Manchen wie Menschen zweiter Klasse aufgenommen. Als wenn wir nichts könnten! Das hat mich verletzt.
Was mir gefehlt hat, ist das familiäre Verhältnis, was wir in Kasachstan in der Nachbarschaft und mit den Kollegen hatten. Hier interessieren sich viele nicht dafür, wie es dir geht. Du sollst funktionieren wie ein Roboter, und das wichtigste sind deine Papiere.
Weil ich keinen Unterhalt für die Jungen bekam, hatte ich eine Zeit lang einen Nebenjob in der Pflege. Viele Angehörige hatten keine Zeit für ihre Eltern. Das fand ich traurig. Für mich ist die Familie das Wichtigste. Ob Bauen oder das Teilen von Freud und Leid, alle halten bei uns zusammen. Verständnis füreinander und mehr Respekt jüngerer Leute vor älteren sind meine Anliegen, die nichts mit meiner Herkunft zu tun haben. Das Menschliche muss in Ordnung bleiben. Egal wo.
Ich fühle mich mittlerweile, als sei ich hier geboren, auch wenn nicht alles so ist, wie ich es mir wünsche. Aber wo ist das schon so?

„SCHWARZE SCHAFE GIBT’S ÜBERALL“
Joseph Duku, 67, Rentner, drei Kinder, 40, 38 und 33, zwei Enkel

Ich bin am 7. September 1965 in Deutschland angekommen, um hier mein Studium zum Textil-Ingenieur aufzunehmen. Wenn mir in den ersten zwei Wochen jemand ein Rückflug-Ticket nach Ghana in die Hand gedrückt hätte, ich hätte es sofort genommen. Wir Studenten waren in der Nähe von Duisburg untergebracht, und wenn ich mit dem Bus in die Stadt gefahren bin, ist der Platz neben mir immer leer geblieben – egal wie voll der Bus war. Einmal bot ich beim Einkaufen einer älteren Dame, die ihre Tüten kaum tragen konnte, meine Hilfe an. Das ist bei uns in Ghana völlig normal. Sie schrie, als wollte ich sie überfallen.
Manches trage ich einfach auch mit Humor und gebe den Leuten damit etwas zum Nachdenken mit. So wie in der vollen Straßenbahn, als ein Mann sagte: „Sie, Schwarzer, drücken Sie mal bitte, dass die Bahn hält.“ „Meinen Sie mich?“, fragte ich ihn und sagte: „Ich bin nicht schwarz. Gucken Sie mal Ihre Lederjacke an: Die ist schwarz.“ Warum können einen die Leute nicht einfach mit „Hallo“ ansprechen. Der Mann jedenfalls hatte etwas verstanden.
Aber solche Erlebnisse sind Einzelfälle geblieben. Ich habe mich in Deutschland und auch bei meiner späteren Familie gut aufgenommen gefühlt. Mein Schwiegervater war mein bester Freund. Von ihm habe ich viel gelernt.
„Ob man geliebt wird, hängt auch von der Person selber ab“, sagen wir in Ghana. Das ist mein Prinzip. Aber ich biedere mich nicht an und sage meine Meinung, wenn mir etwas gegen den Strich geht.
In Deutschland ist seit den sechziger Jahren viel passiert. Wurde damals einer von uns mit einem deutschen Mädchen gesehen, wussten das die Eltern schon, bevor es wieder zu Hause war – auch ohne Handy. Heute ist das alles viel entspannter. Was mir immer noch fehlt, ist die Lebendigkeit: einfach wildfremde Leute zu grüßen und ins Gespräch zu kommen. Hier ist jeder für sich. Mit ein Grund, warum ich immer im Sommer ein kleines Nachbarschaftsfest in unserem Hinterhof organisiere, wo wir zusammen kommen. An der Fulda habe einen Garten, wo viele Kontakte und Freundschaften entstanden sind.
Manchmal denke ich daran, nach Ghana zurückzugehen – bislang nur ein Gedanke. Die erste Zeit dort würde sicherlich nicht einfach. Denn: Schwarze Schafe gibt‘s überall. Auch in Ghana.

„IHR WEISSEN SEID VIEL FARBIGER ALS WIR“
Marie Bathe, 18, Schülerin

„Wo kommst du her?“, ist die erste Frage von Leuten, die mich nicht kennen. „Ich komme von hier!“, sage ich ihnen. Die Frage hängt natürlich mit meiner Hautfarbe zusammen. Aber ich bin hier geboren, sogar in Kassel. Früher, zu Besuch bei meiner Tante auf dem Land, gab es kaum jemanden, der – in gewisser Weise – Farbe besaß. Alle haben mich angeglotzt. Aber das war auch immer ganz witzig und hat mir nie etwas ausgemacht.
Über meine Hautfarbe bin ich sehr froh und ich würde nicht tauschen wollen. Schon im frühesten Kindesalter habe ich mir dazu Geschichten ausgedacht: Ich sei in Afrika geboren, und meine Eltern haben mich nicht behalten können. Dann sei ich mit dem Flugzeug nach Deutschland geflogen, habe ein paar Monate im Kinderheim gelebt und sei dann adoptiert worden. Und das ist nicht nur eine Geschichte! Wenn ich Leuten erzähle, dass ich tatsächlich adoptiert bin, reagieren viele mit: „Oh, das tut mir leid.“ „Muss nicht“, sage ich dann. Für mich war das schon immer klar, und es gab kein spätes Aha-Erlebnis.
Im Bezug auf Adoption sind die Menschen extrem unaufgeklärt und ich fühle mich da viel mehr als Minderheit, als mit meiner Hautfarbe. Es gibt nicht so viele Adoptierte.
Ansonsten bin ich eher mit den Weißen auf einer Wellenlänge. Wenn ich hier auf Farbige – Afrikaner im Besonderen – treffe, dann gehöre ich nicht zu den einen und auch nicht zu den anderen. Die finden es entsetzlich, dass ich farbig bin und kein Wort aus ihrer Sprache kenne. Naja, und für manche bin ich nicht schwarz genug.
Farbig klingt allerdings für meine Ohren netter, als jemanden, der definitiv braun ist, als schwarz zu bezeichnen. Da bin ich lieber ein bisschen farbig!
Apropos: Ihr Weißen seid viel farbiger als wir. Ihr kriegt blaue Flecken, ihr werdet rot; wenn ihr schreit, läuft euch der Kopf an, eure Augenfarbe hängt nicht mit der Haarfarbe zusammen und alles, was ihr auf der Haut habt, hebt sich viel stärker ab als bei uns. Ich weiß, wovon ich rede! Mein Freund ist auch weiß und ich empfinde ihn als viel farbiger, obwohl qua Definition ich die Farbige bin.
Problemen wegen meiner Hautfarbe bin ich noch nie begegnet. Würde ich nicht nur so aussehen, als käme ich nicht von hier und könnte die Sprache nicht, dann sähe das wahrscheinlich ganz anders aus.

Ihr Wunschzettel an die 1889

Nicht nur der Weihnachtsmann muss immer für's Wünsche erfüllen zuständig sein. Manchmal kann auch die 1889 einen Beitrag leisten, damit Ihre (Wohn-) Träume in Erfüllung gehen.

Schicken Sie uns vor den Feiertagen oder zwischen den Jahren Ihren Wunschzettel und erzählen Sie uns, wie, wo und womit wir ab 2011 für Sie aktiv werden dürfen.

Bis dahin wünschen wir Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise der Ihren und einen guten Start ins neue Jahr.

Ich wünsche mir von der 1889:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Mein 1889-Wunschzettel

NAME / VORNAME .....

PLZ / ORT ..... STRASSE / NR. .....

TELEFON ..... E-MAIL .....

an die

VEREINIGTE WOHNSTÄTTEN 1889 eG, GEYSOSTRASSE 24 A / 26, 34119 KASSEL

Ein Stück Daseinsvorsorge

Hand-in-Hand-Quartierskonzept mit Lebenslaufwohnen und Nachbarschaftstreff bald auch in der Südstadt

Barrierefreiheit, Wohnungsanpassung und die Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs in der Südstadt haben sich Genossenschaft und Hand in Hand e.V. für 2011/2012 auf die Fahnen geschrieben. In einem weiteren Kasseler Stadtteil wird damit das erfolgreiche Quartierskonzept der 1889 verwirklicht.

Die vielen Impulse, die von unseren Nachbarschaftstreffs in Kirchditmold, Fasanenhof und Goethestraße für Stadtteil und Nachbarschaften ausgehen, haben sich mittlerweile herumgesprochen. »Bekommen wir auch einen Treff?«, ist eine Frage, die auf Mitgliederversammlungen von Hand in Hand e.V. immer wieder an die Verantwortlichen herangetragen wird. Für die Menzelstraße 22 laufen die Vorbereitungen, um diesem Wunsch der Mitglieder perspektivisch Rechnung zu tragen.
Mit dem Nachbarschaftstreff Südstadt eröffnen sich neue Möglichkeiten, das soziale Miteinander zu intensivieren und neue Netzwerke im Stadtteil zu bilden. Weit über die Grenzen der Genossenschaft hinaus wird es somit möglich, die zweifellos bereits vorhandene Lebensqualität in diesem attraktiven Wohnquartier weiter zu verbessern und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu fördern. Der Südstadt-Treff wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) über einen Zeitraum von drei Jahren gefördert. Damit ist die personelle und sächliche Ausstattung für diesen Zeitraum gesichert.
In Zeiten knapper Kassen bei Stadt, Land und Bund übernimmt Hand in Hand e.V. mit seinen mittlerweile 760 Mitgliedern die Initiative für ein Stück kommunaler Daseinsvorsorge.
Für den weiteren Ausbau dieses überaus erfolgreichen Quartierskonzeptes wünscht sich Vorstand Karl-Heinz Range viele neue Vereinsmitglieder. Seine Vision: »Jedes 1889-Mitglied fördert mit seinem Beitritt zum Nachbarschaftshilfeverein gleichzeitig diese wichtige, stadtteilbezogene Arbeit.«

»Wir wollen gemeinsam mit den Bewohnern ein zukunftsfähiges Konzept entwickeln«

Parallel zur Einrichtung des neuen Nachbarschaftstreffs ist geplant in der Menzelstraße 22 etwa zehn Wohnungen einschließlich Zugänge barrierefrei um- und auszubauen, Fahrstuhl inklusive. »Damit ermöglichen wir unseren Mietern in der Südstadt, auch dann im Quartier bleiben zu können, wenn besondere Hilfestellungen notwenig werden«, sagt Karl-Heinz Range mit Blick auf das von der Genossenschaft favorisierte »Lebenslaufwohnen« im vertrauten Umfeld. Bei den geplanten Umbaumaßnahmen im Inneren des Hauses wird selbstverständlich gleichzeitig geschaut, wie sich insgesamt die Anmutung des Gebäudes verbessern lässt, berichtet Vorstand Uwe Flotho. »Wir wollen gemeinsam mit den Bewohnern, ein Konzept für die künftige Nutzung entwickeln. Dabei prüfen wir auch, ob sich der Anbau von Balkonen realisieren lässt.«

»Barrierefreies Wohnen immer wichtiger«

Im Rahmen der Planungen werden die technischen und energetischen Anforderungen an zeitgemäße Ausstattung, verbunden mit einer entsprechenden Wohnungsqualität, selbstverständlich nicht aus den Augen verloren.
Hintergrund all dieser Aktivitäten ist die strategische Ausrichtung der 1889-Bestände auf den demographischen Wandel. »In Kassel wie andernorts stellen wir fest, dass barrierefreies Wohnen für eine alternde Gesellschaft immer wichtiger wird und bereits jetzt ein Mangel an entsprechenden Wohnungen herrscht«, so Uwe Flotho. »Lebenslaufwohnen« soll zukünftig in jeder 1889-Wohnung möglich werden, und Mitglieder mit größerem Unterstützungsbedarf sollen im Quartier bleiben können.
Der barrierefreie Umbau der Menzelstraße 22 bei gleichzeitiger Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs ist für die 1889 und ihre Mitglieder ein weiterer Schritt in die Zukunft.

Mach's gut, Ulrike!

Ulrike Lange — *14.1.1959 †27.9.2010

Wir mussten Abschied nehmen. Plötzlich und unerwartet.
Ein schwerer, endgültiger Abschied: den unserer langjährigen Genossin, Rätselredakteurin, begeisterteren Kulturkabinett-Besucherin und engagierten Förderin des Genossenschaftsgedankens.

Ulrikes intelligente Silbenrätsel, die sie von der ersten Ausgabe an zu »ihrer« emm+ beisteuerte, waren leuchtende Beispiele für ihre Art, quer zu denken, Dinge zu erfinden, sich an Wortspielereien zu erfreuen und diese Freude auch anderen zugänglich zu machen und sie mit ihnen zu teilen. Ulrike war jemand, der nicht »einfach so« unter dem großen Dach der 1889 lebte. Interessiert verfolgte sie, was passiert und war eine kritische Begleiterin in ihrer Solidarität mit der Genossenschaftsidee.
Mit gutem Gewissen legte Ulrike ihr Erspartes bei der 1889 an. Oft berichtete sie Freunden und Bekannten »wie es bei uns läuft«. Es gibt Unterschiede, und Ulrike wusste diese Unterschiede klar zu machen. Kurz und knapp. »Konsequenz« ist ein Begriff, den wir mit Ulrike verbinden. So wie wir sie erlebt haben, ist sie sehr entschieden aufgetreten. Aber sie hat kein Wort zuviel gesprochen.

Ulrike packte lieber konkret an, machte Projekte, engagierte sich: in der Frauenbewegung, der Umwelt- und Anti-AKW-Bewegung. Sie war eine, die das lebte, was viele nur dachten. In diesem Leben war sie auch eine begeisterte Musikerin und Sängerin. Ulrike gründete zusammen mit anderen das Blasorchester »Blech und Schwefel« und den Chor »Hohes C«. Noch Ende August spielte sie auf dem Hand in Hand-Sommerfest mit ihrem Saxophon.

Ulrike war eine aufmerksame Bürgerin, eine die Ideen und etwas zu sagen hat. Sie konnte es nicht leiden, wenn Menschen ungerecht behandelt, ausgegrenzt oder herabgewürdigt wurden. Niemals lautstark, aber immer sehr deutlich hat sie Position bezogen. Ulrike hatte ein Auge für Feinheiten, auch die im sozialen und politischen Miteinander. Sie hat Menschen sehr genau wahrgenommen und war eine begeisterte Vermittlerin von Informationen. Sie war eine »Vernetzerin«.
Wer mit Ulrike befreundet war, fand hin und wieder kleine Wurfsendungen in seinem Briefkasten. Fand sie eine Stellenanzeige oder einen interessanten Artikel, schickte sie dies gern weiter. Mit einem kurzen Vermerk: »Wäre das nicht etwas für dich oder deine Mitbewohnerin? Gruß, Ulrike.«

Hand in Hand e.V.

Hier sehen Sie eine Auswahl unserer Angebote. Die vollständigen Programme erhalten Sie in den Nachbarschaftstreffs und bei der 1889. Eine Gesamtübersicht finden Sie auch unter www.handinhand-kassel.de im Veranstaltungskalender.

WIR SUCHEN SIE – EHRENAMTLICH AKTIVE GESUCHT!

Sie haben Zeit, Sie haben Ideen, Sie möchten Verantwortung übernehmen? Sie können sich vorstellen, in der Nachbarschaftshilfe tätig zu werden?
Sie möchten ältere Menschen in ihrem häuslichen Umfeld unterstützen oder Kindern bei den Hausaufgaben behilflich sein? Sie suchen ein Betätigungsfeld für Ihre technischen oder handwerklichen Fähigkeiten? Wir suchen aktive Vereinsmitglieder für die verschiedensten Tätigkeiten. Bitte vereinbaren Sie mit unseren Sozialarbeiterinnen einen Gesprächstermin. **Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit.**

Nachbarschaftstreff KIRCHDITMOLD
Zentgrafenstraße 86 / Telefon 970 56 66

EINSTIMMIG? Haben Sie Freude am Singen? Bringen Sie mit uns Ihre Stimme zum Tönen – jeden 1. Freitag im Monat von 11 – 12 Uhr im Singkreis mit Alfons Kuhn.

HIPPE HOPSER Tanz für Kinder ab 3 Jahren jeden Donnerstag von 15.30 – 16.30 Uhr. Mütter und Väter können bei einer Tasse Kaffee die Bewegungskünste ihrer Kleinsten bestaunen oder entspannt Besorgungen erledigen.

ZAUBERKUGEL Das Spielzimmer ist für Kinder ab 6 Jahren, die gerne basteln, malen, musizieren oder kochen, jeden Freitag von 14.30 bis 16 Uhr geöffnet.

LITERATUR-CAFÉS Thomas Mann, Siegfried Lenz , Theodor Storm – gehen Sie mit Ellen Wagner auf biografisch – literarische Entdeckungsreisen am 30.01., 20.02. und 20.03.2011, jeweils von 15 – 16.30 Uhr. Die Lesungen werden musikalisch begleitet sein. Ab 14.30 Uhr wird bereits der Duft von Kaffee und Kuchen locken. Näheres entnehmen Sie bitte den gesonderten Programmhinweisen.

SPIEGELEI & CO Stürzen Sie sich mit uns ins Kochvergnügen – jeden ersten Dienstag im Monat von 18 – 20.30 Uhr. Das Angebot richtet sich sowohl an AnfängerInnen als auch an kochbegeisterte Fortgeschrittene. Die Kosten für die Zutaten werden anteilig umgelegt.

INFOS UND SPRECHZEITEN
Frau Elke Endlich,
Di – Fr, 13 – 16 Uhr, Tel. 970 56 66.

Nachbarschaftstreff VORDERER WESTEN
Goethestraße 154 / Telefon 2 876 276

WUNDERTÜTE Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat wird von 15 – 16.30 Uhr gebastelt, gespielt, vorgelesen oder gebacken – für Kinder ab 8 Jahren.

VON HAND GEMACHT In geselliger Runde handarbeiten statt allein vor dem Fernseher zu sitzen. Dies ist das Motto der Handarbeitsrunde, die jeden Mittwoch 17 – 19 Uhr gemeinsam strickt, stickt und Schiffchenarbeiten (Occhi) herstellt. Hier werden Erfahrungen ausgetauscht und gegenseitige Anregungen gegeben. Wichtig ist aber auch das Schnuddeln und Spaß haben.

SPIELEN Beim Spieletreff jeden 2. und 4. Mo. im Monat ab 14.30 Uhr steht Rummikub auf dem Programm. Die SpielerInnen sind aber auch für andere Spiele offen. Abends ab 19.30 Uhr werden anschließend unterschiedliche Strategie-, Brett- und Kartenspiele gespielt. Eigene Spiele können mitgebracht werden. MitspielerInnen für eine parallele feste Doppelkopfrunde werden gesucht. Beide Gruppen freuen sich über neue MitspielerInnen.

NEUE RÄUME Ab Februar 2011 finden alle Angebote des Nachbarschaftstreff Vorderer Westen in den neuen Räumen in der Samuel-Beckett-Anlage 12 statt – dem ehemaligen Gelände der Bereitschaftspolizei. Sie finden den Nachbarschaftstreff am Ende der Gabelsbergerstraße, aus Richtung Friedrich-Ebert-Straße (Haltestelle Querallee) kommend.

INFOS UND SPRECHZEITEN
Frau Bärbel Praßer,
Di – Fr, 13 – 16 Uhr, Tel. 2 876 276.

Nachbarschaftstreff FASANENHOF
Mörikestrasse 1 / Telefon 9 705 665

MALAKTION Im Frühjahr 2011 steht eine besondere Aktion im Mittelpunkt. Im Rahmen einer Kooperation mit der Grundschule Bossental werden SchülerInnen die Garagentore in der Jussowstraße 1 bemalen. Weiteres Engagement aus unseren Reihen der Vereinsmitglieder ist gefragt! Sie können beim Malen, bei der Unterstützung der SchülerInnen oder bei der Verpflegung helfen – in jedem Fall tragen Sie zur Verschönerung des Quartiers bei.

HANDARBEITEN Die Handarbeitswelle hat Deutschland voll erwischt! Landauf und landab wird genadelt, gestrickt, gestickt, gehäkelt, gefilzt. Nun auch in Kassel am Fasanenhof: für alle Generationen und Nationalitäten, für Jung und Alt, für Männer, Frauen und Kinder.
Jeden Montag von 15 – 17 Uhr.

PC- ARBEITSKREISE Sie wollen auch „online" sein, sich über Reisen im Internet informieren, Ihre Post per Email verschicken oder sich mit Gleichgesinnten austauschen?
Dann sind Sie hier richtig! Jeden Montag und Freitag von 14.30 – 16.30 Uhr.

INFOS UND SPRECHZEITEN
Frau Walburga Wissing,
Di – Fr, 13 – 16 Uhr, Tel. 970 56 65.

Nachbarschaftstreff UNTERNEUSTADT
Christophstraße 27 / Telefon 970 56 66

GEDÄCHTNISTRAINING Mit abwechslungsreichen Konzentrationsübungen können Sie jeden Freitag von 16.30 – 18 Uhr unter fachlicher Anleitung von Silke Hänsch ihr Gedächtnis fit halten. Interessierte sind ohne vorherige Anmeldung herzlich willkommen.

WANDERN, RAD FAHREN, NORDIC WALKING
Sie möchten in Bewegung bleiben und sich regelmäßig im Kreis von netten Menschen sportlich betätigen? Rufen Sie uns an.

INFOS UND SPRECHZEITEN
Frau Elke Endlich,
Di – Fr, 13 – 16 Uhr, Tel. 970 56 66.

Mehrwert Genossenschaft

24 STD.
0561. 3 10 09 0
NOTRUF

emm+

Adresse:
Vereinigte Wohnstätten 1889 eG
Geysostraße 24 a / 26
34119 Kassel
Telefon 0561. 310 09-0
zeitung@die1889.de

www.die1889.de

Gästewohnungen der 1889

Im Vorderen Westen und in Kirchditmold befinden sich unsere modernen, vollständig möblierten Gästewohnungen. Vom Kochtopf über Kaffeemaschine und Geschirr, Fernseher mit Kabelanschluss und kleiner HiFi-Anlage bis hin zum Kinderbett finden Ihre Gäste alle Bequemlichkeiten des täglichen Wohnens. Festpreis von 25 € pro Tag für die erste Person. Jede weitere Person zahlt je 5 € zusätzlich. Plus 15 € für die Endreinigung. Bettwäsche und Handtücher sind mitzubringen.

Kontakt: *Tel. 0561. 310 09-0*
www.die1889.de

Hand in Hand e.V.

»Räume zum Feiern«

Taufen, Kommunionen, Konfirmationen, Hochzeiten, Geburtstage – zu unterschiedlichsten Anlässen können Sie an den Wochenenden in den Räumen der Nachbarschaftstreffs ihre privaten Familienfeste feiern. Mit Ausnahme des Gemeinschaftsraumes in der Unterneustadt steht Ihnen in allen Treffs eine vollständig ausgestattete Küche zur Verfügung.

Weitere Informationen erhalten Sie von den Sozialarbeiterinnen in den Treffs.

STATT AUTO

Carsharing - Intelligentes Autoteilen

Mitglieder der 1889 zahlen 50,– € Kaution (statt 250,– €) und 30,– € Aufnahmegebühr (statt 50,– €). Stattautomitglieder haben rund um die Uhr Zugriff auf 60 verschiedene Fahrzeuge an über 40 Stellplätzen in Kassel.

Kontakt:
Tel. 0561. 739 11 63
www.stattauto.net

Ulrike Lange — *14.1.1959 †27.9.2010

stauber reisen
voller Ideen - mehr erleben

Friedrich-Ebert-Str. 107, 34119 Kassel
Tel.: (0561) 77 79 86, Fax: (0561) 18 18 0
info@stauber-reisen.com

Ihre Experten für individuellen Urlaub.

1889-Mitglieder erhalten bei Buchung von

Pauschalreisen
Ferienhäuser **Mietwagen**
Wohnmobile
Familienferien **Studienreisen**

eine Vorteilsprämie.

Unser Team steht Ihnen jederzeit Rede und Antwort.

Auflösung Silbenrätsel emm+ 03/2010:
1. Tagesmutter 2. Airbus 3. Naturkundemuseum 4. Zaunkönig 5. Belgien 6. Ijsselmeer 7. tauchen 8. Techtelmechtel 9. einwecken 10. Ende 11. Rohr 12. Denker 13. Eier 14. alaaf 15. Uhufeder 16. Festzelte 17. Hut
Fred Astaire: »TANZ ist eine BITTE an die ERDE um die AUFHEBUNG der SCHWERKRAFT«

Reika · Reinhild Kassing – seit 1994 Mitglied der 1889.

Alle strips von Anfang an unter: www.reinhildkassing.de

Nächste Ausgabe: März 2011